

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 20

Artikel: Die Schweiz
Autor: Tschopp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-487954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kongreg-Restaurant
 Auge und Gaumen
 genießen!




Immer voran im
Tuch A.G.
 Herrenkleid

Arbon, Basel, Baden, Chur, Frauenfeld, St. Gallen,
 Glarus, Herisau, Lenzburg, Luzern, Olten, Oerlikon,
 Romanshorn, Rüti, Schaffhausen, Stans, Winterthur,
 Wohlen, Zug, Zürich. Depots Schild AG in Bern,
 Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.

Hotel Metropol-Monopol
 Barfüßlerpl. 3 Basel Tel. 289 10
 Das führende Haus im Zentrum
 Restaurant „Metro-Stübli“
 Inh. W. Ryser



Scharfschützen
 in Küche und Keller,
 Könner am Herd und am Faß,
 befriedigen den Gast!

AARAU + Hotel Aarauerhof
 Direkt am Bahnhof
 Restaurant . BAR . Feldschlößchen-Bier
 Tel. 239 71 Inhaber: E. Pflüger-Dietschy
 Gleiches Haus: Salinenhotel Rheinfelden



Töndury's WIDDER

Das heimelige «Widderstübli»,
 die vornehme Zunftstube sind
 Stätten, an die sich Gaumen
 und Kehle jederzeit mit Ver-
 gnügen erinnern werden.

Zürich 1 Widdergasse



Singerhaus
 Restaurant Locanda
 Alte Weine, gepflegtes Essen —
 die Locanda nicht vergessen!

Bâle
 PLACE DU MARCHÉ



Die Schweiz

In einem amerikanischen Geographiebuch von 440 Seiten: «van Loon: Du und die Erde» werden auch 6 Seiten der Schweiz gewidmet. In welcher Art von ihr die Rede ist, mögen die folgenden wörtlichen Anführungen aus der deutschen Uebersetzung belegen. Der Verfasser glaubt viel Humor zu besitzen und setzt, bewußt oder unbewußt, noch sehr viel mehr Humor bei den Lesern voraus. Das Buch ist im Verlag Ullstein vor dem letzten Weltkrieg herausgekommen. Tschopp.

«Die Schweizer pflegen ihr Land, 'Helvetische Konföderation' zu nennen, und eine recht wohlbeleibte Dame, Helvetia genannt, pflegt auf ihren Münzen und Briefmarken zu erscheinen. Seit dem Weltkrieg (14–18), in dem der größere Teil der Bevölkerung mehr oder weniger auf Seiten der Deutschen stand ..., scheint das Bild eines idealisierten jungen Helden, der auf den Namen Wilhelm Tell hört, die helvetische Göttin verdrängen zu wollen; leider Gottes wurde diese immer mehr der Britannia ähnlich, wie sie von hervorragenden Künstlern der Viktorianischen Epoche dargestellt wird. Dieser Streit der Münz- und Briefmarken-Gottheiten zeigt deutlich die Doppelnatur des Schweizer Gemeinwesens auf.

Die Vorstellung, daß die Schweiz weiter nichts als ein riesiger Gebirgskurort ist, der nur von Hotelwirten und ihren Gästen bewohnt wird, erweist sich als kleiner Irrtum. Denn die Schweiz hat — abgesehen von ihren Molkereiprodukten — die weite Ebene zwischen Alpen und Jura in eines der blühendsten Industriegebiete Europas verwandelt.

Beinahe tausend Jahre lang hatten alle ihre mächtigeren Nachbarn die halbwilden Bauern dieser unzugänglichen Täler sich selbst überlassen. Es hatte keinen Sinn, die stolze Standarte eines Kaiserreiches an einem Ort zu hissen, wo es nichts zum Beutemachen gab. Das Beste, was man diesen wilden Leuten abnehmen konnte, waren ein paar Kuhhäute. Aber die Schweizer galten damals als gefährliche Barbaren mit großem Geschick im Kleinkrieg. Hatte man einmal mit den riesigen Felsen Bekanntschaft gemacht, die die Schweizer krachend die Abhänge hinunterrollen ließen und die die Eisenrüstungen wie Pappe zerquetschten, so verlor man die Lust zu näheren Beziehungen und wollte nichts mehr von den bössartigen Leuten wissen.

Ich muß leider prosaisch sein: Nicht der Mut eines Wilhelm Tell, sondern die höchst realen Einkünfte aus einer viel benutzten Alpenstraße waren es, die zur Gründung des Staatenbundes führten. ... Die Regierungsmaschine läuft so sanft und ergiebig, daß selbst ein Schweizer

Bürger erst einen Augenblick nachdenken muß, wenn man ihn plötzlich fragt, wer gerade Präsident ist. Denn ihr Land wird durch einen Bundesrat regiert — eine Art Aufsichtsrat —, der aus sieben Mitgliedern besteht und jedes Jahr einen neuen Präsidenten, gewöhnlich den Vizepräsidenten des Vorjahres, wählt. ... Der Präsident ist neben seiner Tätigkeit als Vorsitzender der Versammlungen des Bundesrates auch noch Minister für auswärtige Angelegenheiten; doch tritt er so wenig hervor, daß er nicht einmal eine offizielle Dienstwohnung sein eigen nennt. Es gibt kein Schweizer «Weißes Haus» wie in Washington. Sind vornehme Fremde von Staats wegen zu empfangen, so findet die Gesellschaft in den Räumen des Auswärtigen Amtes statt; und selbst diese Gesellschaften ähneln eher einem kleinen Bierfest in einem Gebirgsort als den sonst üblichen großartigen Empfängen, wie sie etwa der Präsident der französischen Republik oder hohe amerikanische Staatsbeamte gewohnt sind.

140 Gletscher speisen die wilden Gebirgsbäche, die die peinliche Gewohnheit haben, Eisenbahnbrücken gerade ein paar Minuten vor der Ankunft eines der großen Internationalen Exprefzüge davonzuspülen. Doch haben diese Ueberraschungsangriffe der Wasserkräfte bisher noch niemals zu Eisenbahnunfällen geführt, was der Gewissenhaftigkeit der schweizer Eisenbahner ein vorzügliches Zeugnis ausstellt. Aber wie ich schon zuvor sagte, überläßt man in dieser irgendwie steifen und ziemlich bürokratischen Republik nach Möglichkeit nichts dem Zufall. Das Leben ist zu schwer und zu gefährlich, um die vergnügliche Philosophie des «Weiterwurstelns» vertretbar erscheinen zu lassen. Irgendwo, irgendwie, irgendwer steht hier für immer auf der Wacht, beobachtet, paßt auf.»

«Das Revolutionärste an diesem Buch sind seine Illustrationen» heißt es auf dem Umschlag des Werkes. So sieht unsere Schweiz aus:

